

Emblem: Weiße Schwalbe auf blauem Hintergrund
Vordergründig: Sozialsprengel Überetsch

Übergeordneter Titel: „Fachkreis Interkulturalität“

Titel der Aktion: „Überetsch solidarisch“

Wo zeigen Menschen Mut, auf andere Menschen zuzugehen? Wo versuchen sie im Andersaussehenden, im Anderssprechenden, im Andersdenkenden konkrete Menschen zu erkennen? Wo versuchen Menschen, andere Menschen aufzunehmen?

Der „Fachkreis Interkulturalität“ hat sich umgeschaut und möchte im Gemeindeblatt im Jahre 2010 einmal monatlich Beispiele von **Solidarität und Zivilcourage** vorstellen. Zum einen, um die (freiwillige) Arbeit Einzelner zu würdigen, aber auch um jeden Einzelnen von uns zu ermutigen, in seinem täglichen Umfeld mutig zu handeln, auch wenn es um scheinbar ganz einfache Dinge geht. Diese Aktion des Fachkreises „Interkulturalität“ im Sozialsprengel Überetsch ist ein Beitrag zu den „Aktionstagen Politische Bildung 2010“. In dieser Reihe „Überetsch solidarisch“ bringen wir einen Beitrag des Vereins „Tschernobyl Südtirol“ aus der Gemeinde Kaltern.

„Auch noch nach Jahrzehnten gefährdet das beim Reaktorunfall in Tschernobyl freigesetzte radioaktive Isotop Cäsium 137 weite Gegenden Weißrusslands und belastet durch seine Gesundheit gefährdende Strahlung besonders die Kinder. Es sind große Anstrengungen nötig um den Schutz und den Gesundheitszustand insbesondere der Kinder zu verbessern. Weißrussische Ärzte sind zwar gut ausgebildet, aber es mangelt an effizienten Medikamenten, vor allem für die Krebsbehandlung. Seit dem Reaktorunfall sind besonders die Schilddrüsenkrebsrate und der Blutkrebs angestiegen.

Durch den Aufenthalt der Kinder in einer radioaktiv unbelasteten Umgebung, können diese ihre Abwehrkräfte stärken und die in den Zellen gelagerte Radioaktivität zum Teil abbauen. Die Vereinigung Tschernobyl Südtirol / Alto Adige ist eine der humanitären Organisationen, die Kinder aus den verstrahlten Gegenden Weißrusslands zu Gesundheitsaufenthalten in den Westen holt. In Kaltern passiert das bereits seit zwölf Jahren. Da uns die Gesundheit dieser Kinder am Herzen liegt, suchen wir immer noch Familien, die ein Tschernobylkind bei sich aufnehmen wollen.“

Hier nun einige Eindrücke von Familien, die bereits Erfahrung mit Kindern aus Weißrussland gemacht haben:

„Als Irina das erste Mal zu uns kam, war sie knapp 6 Jahre alt. Für sie galten die selben Regeln wie für die eigenen Kinder, auch wenn ich mich nicht bemühte Irina zu erziehen. Die ersten Jahre waren schwierig. Irina hatte Heimweh und man konnte sie schlecht trösten, da wir verschiedene Sprachen beherrschten. Dem Kind wurde sicher viel zugemutet, aber wir haben immer mit ihm besprochen ob es das nächste Jahr wieder zu uns möchte oder nicht. Irina kam insgesamt 13 Mal zu uns. Manchmal im Frühjahr und manchmal auch im Sommer. Sie erlernte nicht nur die italienische Sprache, wir konnten ihr auch einige Werte unserer Kultur vermitteln. In all den Jahren hat sich mit viel Geduld, eine respektvolle Freundschaft entwickelt.“

„Anastasia ist gleich alt wie unsere Helena, so sind die beiden wie ein Geschwisterpaar. Die beiden Mädchen sind über die Jahre gute Freundinnen geworden. Für uns ist der Besuch der Kleinen immer eine Bereicherung, wir durften durch sie eine andere Sprache und Kultur kennen lernen. Sie genoss die Zeit bei uns. Wir verbrachten die gemeinsamen Wochen mit Anastasia bei uns zuhause, wir gingen mit ihr wandern oder schwimmen und nahmen sie mit ans Meer oder an den Gardasee. Natürlich ist es ein finanzieller Mehraufwand und manchmal wird auch die Geduld der Eltern auf die Probe gestellt. Aber es ist eine leicht zu tragende „Mehrbelastung“ und eine umso größere Freude, ein Kind glücklich zu sehen. Nun ist es heuer schon das fünfte Mal, dass die kleine Anastasia einen Teil des Sommers mit uns verbringt.“

